

# Hybride Frühjahrstagung

Impressionen von der vfm-Frühjahrstagung vom 25.-27. April 2022

*Felix Günther, Dennis Benzmann, Olesia Tolstova*



Hybride Frühjahrstagung im deutschen Fußballmuseum. Im Hintergrund der Dortmunder Hauptbahnhof. (Foto: Uta Rosenfeld)

Das Beste kommt nicht immer zum Schluss. Manchmal fängt es auch direkt mit dem Besten an: „Schön, dass wir uns mal wieder in echt sehen“! So begrüßen sich diejenigen, die am Montagmorgen im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund vor Ort sind. Gleichzeitig erscheinen immer mehr zugeschaltete Gesichter auf der großen Videowand. So unterschiedlich diese beiden Welten – das Physische und das Digitale – anfangs noch zu sein scheinen, so schnell fügen sie sich zu einem großen Ganzen zusammen. Hybrid also. Damit ist die größte Herausforderung direkt zu Beginn gemeistert. Chapeau!

Gerne wäre der VfM-Vorsitzende Mario Müller direkt in medias res gegangen, doch ganz ohne den gebührenden Applaus lassen ihn die Kolleg:innen aus dem Vorstand nicht davonkommen: 15 Jahren an der VfM-Spitze, das muss beklatscht werden. Anschließend wird Amtsnachfolgerin Vanessa Sautter Freudrich mit einer „Survival-Box“ ausgestattet und inthronisiert.

Dann geht es endlich um die schönste Nebensache der Welt: Fußball. Aus archivarischer Sicht stellt sich hier nämlich die Frage, ob Daten über Spieler auch zum kollektiven Gedächtnis zählen und damit ihren Weg in die Ausstellung finden sollten. Dass Daten im Profifußball eine entscheidende Rolle spielen, ist dagegen nicht zu leugnen. Aber Fußball-Ro-

mantiker:innen können aufatmen. Zahlen und KI sind nicht alles: Bei knapp 40 Prozent aller Bundesligatoren ist – im wahrsten Sinne des Wortes – der Zufall im Spiel.

Eine Quote, mit der die Vertreter:innen der folgenden KI-Session sich kaum zufriedengeben würden. Die beiden KI-Leuchtturmprojekte zur Medienanalyse von Frauenhofer identifizieren neue Use-Cases für KI im Medienbereich und feilen an einem neuen Sprachmodell. Beim rbb arbeitet man zusammen mit Arvato und The Chainless sehr erfolgreich an der Gesichts- und Landmarkenerkennung. Im DRA unterstützt KI die Dokumentar:innen bei der Musikererkennung. Ob die Vortragenden nun auf der Bühne stehen, oder digital zugeschaltet sind, spielt dabei – in angenehmster Weise – überhaupt keine Rolle. Gleiches gilt für die Fragenden, die sich entweder über den Chat beteiligen, oder die mutigere Variante wählen und sich direkt zu Wort melden.

Der graue Himmel über Dortmund am Dienstagmorgen scheint die Motiviertheit der Teilnehmer:innen nicht zu beeinflussen, die auf die Vorträge der diesjährigen Gewinner:innen des Marianne-Englert-Preises gespannt sind. Diese zeigen die gesamte Bandbreite zwischen archivarischer Tradition und Moderne: Neben Anleitungen für einen erfolgreichen Umzug des physischen Zeitungsarchivs am Beispiel der der F. A. Z. und einer Aufbereitung dieses Papierarchivs für zukünftige Nutzung werden Marketingstrategien für inhaltlich aufbereitete Archivschätze beim BR vorgestellt. Abgerundet wird die erste Vortragsreihe des Tages mit Erkenntnissen aus dem Projektmana-



Felix Günther  
felix.guenther@wdr.de



Olesia Tolstova  
olesia.tolstova@wdr.de



Dennis Benzmann  
Dennis.benzmann@wdr.de



Präsenz mit freiwilliger Maskerade (Foto: Birgit Caroline Grill)



Wiedersehen nach langer Zeit... (Foto: Uta Rosenfeld)

gement, die aus einem Vergleich der verschiedenen agilen Methoden hervorgegangen sind. Es wird diskutiert, inwiefern sich nutzerzentrierte Herangehensweisen für archivarische Projektgestaltung eignen.

Um die zukünftigen Arbeitsweisen geht es auch in der anschließenden Session „Berufsbilder und Organisation von morgen“. Anhand der Produktivnahme eines Gesichtserkennungstools in der Videodokumentation berichtete ein Duo aus dem BR über die Tätigkeit im KI-Management. Weiter geht es mit dem Thema „Archiv als Produzent“: Ein Team aus SWR, BR und rbb präsentieren ihre Arbeit im Projekt „ARD Retro“ mit dem Fokus auf die redaktionellen und kuratorischen Aspekte der Archivtätigkeit. Auch in dieser Session wird schließlich der Bogen zur agilen Projektgestaltung gespannt: Der abschließende Bericht von ZDF legt nahe, wie Herangehensweisen aus dem IT-Bereich die Weiterentwicklung der Archive in Schwung bringen können.

Die „Öffnung der Archive“ ist das Thema der anschließenden hybriden Diskussionsrunde. Mit großem Interesse tauschen sich Teilnehmer:innen sowohl aus dem virtuellen als auch aus dem physischen Raum darüber aus, welche Herausforderungen das Publizieren der Archivinhalte mit sich bringt, die nicht dem modernen Verständnis der politischen Korrektheit entsprechen. Der Umgang mit dem historischen Material und die Formen seiner Konnotationen stehen dabei im Fokus der Debatte.

Der Dienstagabend ist wie immer das (heimliche) Highlight der Veranstaltung. Allein schon die Kulisse ist großartig. In der ehemaligen Straßenbahnwerkstatt Depothek trifft Industrieromantik auf gutbürgerliche Küche und westfälische Geselligkeit: Pott-Palaver – Dortmund in a Nutshell. Bis spät in die Nacht wird gefachsimpelt, genetworkt und vor allem: gelacht. Die Stimmung ist ausgelassen und man spürt die allgemeine Freude am Beisammensein.

Zwei Jahre Pandemie haben offensichtlich doch ein paar Spuren hinterlassen.

Nach einer langen, bzw. kurzen Nacht beginnt der Mittwochmorgen sportlich: Wir erhalten Einblicke in den Maschinenraum des Borusseums, der Pilgerstätte schlechthin für Dortmund-Fans. Außerdem berichten Schweizer SRF-Kolleg:innen vom Live-Logging bei den Olympischen Winterspielen, und wir erfahren, warum ein Profi-Fußballer nach einer Recherche des Kicker die Entlassung der Redaktion forderte.

Die letzte Session der Tagung steht unter dem Titel „User im Fokus“ und wird von Michael Vielhaber vom ORF humorvoll begleitet. Die ersten Vorträge der Session drehen sich um Projekte vom „Nachwuchs“. Junge Dokumentare aus den Häusern des BR, rbb und SWR stellen Projekte vor, die das Fact-Checking im Fokus haben. Den Anfang macht der FactFox, eine Browsererweiterung, die als Wissensdatenbank zur internen Anwendung verifizierte Fakten bereitstellt. Anwendung fand der FactFox auch im Projekt des folgenden Vortrags, als eines der Tools beim „kollaborativen Fact-Checking zur Bundestagswahl“, eine Kollaboration von SWR, RBB, BR und der Deutschen Welle. Der letzte Vortrag der Session kommt aus dem Hause Spiegel. Agile Methoden sind hier nicht das erste Mal Thema der Tagung. Beim Spiegel finden sie Anwendung bei der Planung eines nutzerzentrierten Pressearchivs. Der Vortrag gibt einen Einblick in den Prozess und die Herausforderungen auf dem Weg zum Ziel.

Und insgesamt? Nach der rein-digitalen Tagung im vergangenen Jahr scheint das diesjährige Hybrid-Experiment voll und ganz geglückt. In der Abschlussrunde zeigen sich die Teilnehmer:innen an den Bildschirmen und vor Ort gleichermaßen begeistert. Was will man mehr?!

# Fit for Files – Medieninformation zwischen dokumentarischer und künstlicher Intelligenz

Bericht von der Frühjahrstagung des vfm vom 25. bis 27. April 2027

*Felix Günther, Dennis Benzmann, Olesia Tolstova*

Jede Zeit hat ihre Begrifflichkeiten: letztes Jahr noch „agil“ – jetzt also „hybrid“. Dieses Adjektiv beschreibt laut Duden etwas, das sich „aus Verschiedenartigem zusammensetzt“. Die diesjährige Frühjahrstagung war also im doppelten Sinne hybrid: Zum einen organisatorisch, wo es den Spagat zu meistern galt, den Anwesenden eine gesellige Veranstaltung „wie vor Corona“ zu bieten, ohne die digital zugeschalteten auszuschließen. Zum anderen inhaltlich: Denn – der Untertitel verrät es bereits – die Medieninformation, als intellektuelles Handwerk, wird sich künftig im Spannungsfeld „zwischen dokumentarischer und künstlicher Intelligenz“ bewegen. Es wird also ganz bestimmt nicht langweilig.

## Eröffnung



Die gute Nachricht gleich vorweg: Überflüssig werden wir in absehbarer Zeit sicherlich nicht, denn noch nie gab es ein so großes Informationsangebot wie zum jetzigen Zeitpunkt,

konstatierte der vfm-Vorsitzende **Mario Müller** (Seven One Production) in seinen Begrüßungsworten. Rund 13 Stunden Mediennutzung bei den 14- bis 69-Jährigen – pro Tag wohlgermerkt. Inwiefern wir als Mediendokumentar:innen davon profitierten hänge zwar von den Strategien der jeweiligen Medienhäuser ab, unsere Kernkompetenzen Metadaten- und Schnittstellenmanagement seien allerdings gefragter denn je. Während die Teilnehmer:innen vor Ort noch nach der richtigen Sitzposition suchten und die zugeschalteten die Größe des Zoom-Fensters anpassten, hatte Müller bereits den status quo der Medieninformation pointiert zusammengefasst, in der agiles und eigenverantwortliches Arbeiten nunmehr Standard seien. „Die Wahrheit stirbt zuerst“, zitierte er abschließend einen Tatort Titel aus dem Jahr 2013 und verwies damit auf den furchtbaren Ukraine-Krieg, der für uns Fact-Checking als neues und vor allem notwendiges Betätigungsfeld eröffne.



Fröhlicher wurde es bei der folgenden „Übergabe des Staffelstabs“: Mario Müller wurde nach 15 Jahren als vfm-Vorsitzender verabschiedet. „Ein kompetenter Vereins-Manager geht verloren, aber ein guter Teamplayer bleibt uns erhalten“, so Gudrun Menze bei der Verabschiedung. Anschließend wurde die künftige Vorsitzende **Vanessa Sautter** (SRF) mit einer „Survival-Box“ ausgestattet und inthronisiert. „Für mich als BVB-Fan ist das hier eine echte Pilgerreise“ gestand Sauter-Freudrich sichtlich gerührt und lieferte damit die perfekte Überleitung zu **Manuel Neukirchner**.



Als Gastgeber und Direktor des Deutschen Fußballmuseums betonte Neukirchner den Einfluss der Digitalisierung auf die Museumswelt. In „immersiven Inszenierungen“ sollten mittels 3d Technik und virtual Reality die Wirkung der auratischen Exponate bereichert werden. Außerdem habe sich das Wahrnehmungsverhalten verändert, weshalb es neben den Exponaten, Tönen und Bildern auch die Architektur in die Ausstellungskonzeption einzubeziehen gelte: der Museumsbesuch als emotionales Gesamterlebnis. Als Herausforderung erweise sich dabei Big Data im Profifußball: „Wer hat die beste Passquote, wer die beste Packing-Rate?“ Daten werden laut Neukirchner auch Teil des kollektiven Gedächtnisses und damit archivierungswürdig. Man darf also gespannt sein, wie das DFM die Querpässe von Toni Kroos demnächst visuell erfahrbar macht. All dies werfe außerdem die Frage auf: „Ist ein Spieler mehr als die Summe seiner Leistungsparameter?“ Nein, meint Neukirchner. Allerdings laufe der datengetriebene Profifußball Gefahr, sich von der Basis zu entfernen.



Das Deutsche Fußballmuseum begrüßt den vfm (Foto: Ute Mader)



Hybrider Test, Test, Test (Foto: Uta Rosenfeld)

## Eröffnungsvortrag



Was der Profifußball im Bereich Big Data für Möglichkeiten bietet, zeigte **Boris Notzon** (IST-Studieninstitut) auf eindrucksvollste Weise. Als ehemaliger Spielanalyst des 1. FC Köln

und Scout diverser Profimannschaften (unter anderem die Nationalmannschaft von Kamerun und der 1. FC Kaiserslautern) hat sich Notzon inzwischen auf die Aufbereitung und Vermarktung von Fußballdaten konzentriert. „Außerdem wurde ich angehalten, hier zu erwähnen, dass ich vor 20 Jahren als Sportdokumentar im WDR unter Frau XXX tätig war“, untermauerte Notzon seine Qualifikation zu Beginn augenzwinkernd. Kern seines Vortrags war die Frage: „Können wir durch Big Data bessere Entscheidungen treffen?“

Wie sehr die eigene Wahrnehmung manchmal von den erhobenen Daten abweicht, zeigte Notzon am Beispiel des fünfmaligen Weltfußballers Cristiano Ronaldo. „Ist Cristiano Ronaldo ein guter Freistoßschütze?“ war auf der folgenden Folie zu lesen. Ja, möchte man meinen, schließlich hat jeder Fußballinteressierte irgendeinen exaltierten Torjubel der Portugiesen im Kopf. Notzons Zahlen sprechen dagegen eine andere Sprache. Ronaldo hat während seiner Zeit bei Real Madrid zwar überproportional viele Freistoßschützen getreten (407 um genau zu sein), jedoch waren nur 7,3 Prozent seiner Anläufe auch von Erfolg gekrönt. Spitzenquoten hingegen liegen bei ca. 15 Prozent. Aggregation und Relation lauteten deshalb die Zauberworte, wenn es darum gehe, Daten als Grundlage für belastbare Aussagen heranzuziehen.

Es folgte ein kurzer Abriss der Evolution der Datenanalyse. Während Pionier Charles Reep in den 1950er Jahren einzelne Spielzüge noch lose mit Stift und Papier dokumentierte, entstand Ende der

80er Jahre die erste Form der qualitativen Spielanalyse, die sich seither kontinuierlich weiterentwickelt hat. Den heutigen Stand konnten die Teilnehmer:innen dann in einem kurzen Video bestaunen, wobei dieses Verb hier ganz bewusst gewählt ist. Hunderte Kameras im Stadion tracken jeden Laufweg, erfassen jeden Fehlpass und dokumentieren jeden Zweikampf. Daraus lassen sich die Packing-Rate, Angriffszonen und weitere Spielparameter ableiten. Was nach exklusivem Expertenwissen für Spielanalysten und Fachleute klingt, ist für wenige Euros im Monat allen Fußballfans zugänglich. 80 Millionen Bundestrainer:innen möchten eben bedient werden.

Aber auch auf professioneller Ebene hat sich in den vergangenen Jahren einiges getan, fährt Notzon fort. Wenn früher ein Scout oder Trainer den Verein wechselte, verließ mit ihm sein gesamtes Wissen den Club. Heute werden alle Spiel- und Spielerdaten in Datenbanken gesammelt. Ein Beleg dafür, dass Daten längst als kostbares (und kostspieliges) Kapital angesehen würden. Aber was macht eigentlich „gute“ Daten aus? Laut Notzon sind drei „V's“ entscheidend: Volume, Variety und Velocity. Es geht also um den Umfang der Daten, die Geschwindigkeit, in der sie erhoben werden, und die Vielfalt des Datensets. Wie in der Medienbranche müssten auch hier die Daten zunächst generiert, erfasst, gespeichert und analysiert werden.

„Quo vadis Profifußball?“ sinniert Notzon abschließend. Einerseits scheinen die Möglichkeiten von Big Data auf diesem Gebiet nahezu grenzenlos. Schon jetzt schlägt KI den Trainer:innen die auf den jeweiligen Gegner abgestimmte Startelf vor. Andererseits ist die Komplexität des Fußballs extrem hoch. In einer Studie wurden alle Bundesligatoren der Saison 2018/2019 untersucht. Das Ergebnis: Bei 38 Prozent aller Tore spielte Zufall eine Rolle. Fußballromantiker:innen, die schon die bloße Herrschaft von Einsen und Nullen befürchteten, können also aufatmen.

## SESSION 1: KI im Medienarchiv



Im Anschluss an den Eröffnungsvortrag setzte die erste Session den Auftakt der Frühjahrstagung fort. Fokus dieser Vorträge war der Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) in Medienarchiven. Eine Technologie, die das Berufsbild bereits grundlegend geprägt hat und weiterhin verändern wird. Durch die Vorträge führte **Gabriele Wenger-Glemser** vom Bayrischen Rundfunk.



**Dr. Joachim Köhler** und **Dr. Andreas Steenpaß** vom Fraunhofer IAIS referierten als erste in dieser Session zum Thema „OpenGPT-X und AI4-Media: KI-Leuchtturmprojekte zur Medienanalyse“. Der Vortrag drehte sich um die Entwicklung von neuen maßgeblichen KI-Technologien in enger Zusammenarbeit mit der europäischen AI4EU-Plattform mit dem Ziel europäischer Unabhängigkeit im KI-Sektor.

Herr Dr. Köhler beleuchtet zuerst den aktuellen Stand der Forschung und des Einsatzes von KI-Technologien in deutschen Medienarchiven. Viele Häuser setzen bereits seit mehr als zehn Jahren auf den effizienzsteigernden Einsatz von KI durch Technologien wie Audio-, Video- und Textmining.

Anschließend übernahm Herr Dr. Steenpaß und stellte zwei Forschungsprojekte vor, die den Kern der Präsentation bildeten. Den Anfang machte AI4-Media, ein Folgeprojekt der europäischen AI4EU Initiative. Im Rahmen des vierjährigen Projekts hat sich ein Konsortium aus neun Universitäten, neun Forschungszentren, darunter Fraunhofer, und zwölf Industrieorganisationen gebildet. Ziel des Projekts ist die Bereitstellung von KI-Anwendungen für den Mediensektor sowie Daten- und Technologiesouveränität der EU auf globaler Ebene.

Neben wegweisender Forschungsprojekte wurden im Rahmen des Projekts auch sieben Use Cases erarbeitet, um Forschungsergebnisse direkt in die Praxis umsetzen zu können. Weiterhin findet ein Austausch zwischen den Teilnehmern des Projekts und der Europäischen Kommission statt, um ethische und rechtliche Fragen zum Einsatz von KI im europäischen Kontext zu klären sowie Richtlinien zu entwickeln, zu analysieren und zu bewerten. Nicht zuletzt wird im Projekt die Förderung des Einsatzes von KI-Technologien in kleinen und mittelständischen Unternehmen betrieben.

Rolle des Fraunhofer Instituts im Projekt ist die Entwicklung einer „AI on Demand“ Plattform unter anderem mit einem Katalog laufender und verfügbarer KI-Projekte, einem „AI Café“ zum Austausch in und mit der forschenden Community sowie die AI4EU Experiments Plattform, in deren Rahmen Open Source und kollaborativ KIs entwickelt und trainiert werden. Illustrativ für die Entwicklungen des Projekts war eine Kombination aus zwei Modulen, der Live Speech and Entity Recognizer. Dieser transkribiert in Echtzeit englische Sprache und identifiziert Entitäten wie bspw. Personen im Gesagten. Zum Abschluss seines Teils der Präsentation zeigte Steenpaß Wege auf, um Teil des AI4EU Projekts zu werden.

Technisch anspruchsvoll wurde es dann im zweiten Teil der Präsentation von Herr Dr. Köhler zum Aufbau eines Gaia-X Knotens für große Sprachmodelle und Sprachapplikations-Services, genannt OpenGPT-X. Bei großen Sprachmodellen handelt es sich um neuronale Netzwerke, die auf Basis ungelabelter Daten lernen, Textinhalte zu generieren. Ein prominentes Beispiel in diesem Fall ist das GPT-3 Sprachmodell des amerikanischen Entwicklers OpenAI. Ziel dieses Projekts ist es, nun ein großes Sprachmodell für die deutsche Sprache zu entwickeln. In Zusammenarbeit mit dem WDR arbeitet das Fraunhofer Institut daran, mögliche Use Cases für den Einsatz von Sprachmodellen in Medienunternehmen zu identifizieren.



Thema des nächsten Vortrags war eine Kooperation zwischen dem Rundfunk Berlin Brandenburg mit dem KI-Startup DeepVA und Arvato Systems. Gegenstand des Projekts ist das Training einer KI zur automatisierten Gesichts- und Landmarkenerkennung. Das Ziel hierbei ist eine regional individualisierbare KI, die effizientes Auffinden von Video- und Bildmaterial ermöglicht.

**Christian Hirth** von DeepVA eröffnete den Vortrag mit einer Einführung und stellte die Herausforderungen eines solchen Projekts vor. Was braucht eine gute KI? Neben dem passenden Algorithmus für den gewählten Use Case ist eine große Menge von Daten zum Training notwendig. Weiterhin ist eine effiziente Dateninfrastruktur gefragt und nicht zuletzt erfordert das Training einer KI stets ausreichend starke Hardware-Ressourcen. Um diese Voraussetzungen gewährleisten zu können, nennt

Hirth Soft Skills auf der menschlichen Seite des Prozesses: KI-Expertenwissen, Daten-Verständnis und IT-Fachkenntnis.

Ein weiteres Ziel von DeepVA ist es, KI-Technologien auch für ungeübte Anwender zugänglicher zu machen. Dabei setzen sie darauf, Prozesse zu vereinfachen, Nutzer an die Technologie heranzuführen und die Automatisierung von Abläufen.

Per Teams zugeschaltet übernahm **Bernd Brinkmann** vom Rundfunk Berlin Brandenburg und berichtete über die Praxis der Anwendung von KI zur Anreicherung von Metadaten. Brinkmann sieht Dokumentar:innen keinesfalls als Auslaufmodelle. Vielmehr sind neue Kompetenzen gefordert, die das Berufsprofil verändern. Im Anwendungsfall des RBB geht es um die Erkennung von Personen und Landmarks. Brinkmanns Teil des Vortrags beschrieb die Herausforderungen und Fragestellungen, mit denen der Prozess die Beteiligten konfrontierte.

**Holger Noske** setzte hier mit dem letzten Teil des Vortrags an. Mit Vidispine bietet Arvato Systems eine Asset Management Lösung für den Medienbereich, die den Fokus seines Teils der Präsentation bildete. In diesem Anwendungsbeispiel präsentierte Noske wie Vidispine zum Sammeln von Trainingsmaterial und zum Trainieren der Gesichtserkennung genutzt wird. Noske beendete den Vortrag mit einer kurzen Timeline zu Metadaten in der Medienverwaltung und einem Ausblick darauf, was die Zukunft bereithalten könnte.



Den Abschlussvortrag für die erste Session gaben **Alexander Wolff** und **Julia Weber** vom Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) über Zoom zum Thema „Wo spielt hier die Musik?

Wie Musikererkennung mit künstlicher Intelligenz die dokumentarische Arbeit im DRA unterstützt“. Der Anwendungsfall ist spezifisch: Als historisches Archiv der ARD ist das DRA unter anderem für die nachträgliche Rechtklärung für Musik in Fernsehinhalten der ehemaligen DDR verantwortlich. Das ist mitunter aufwändig und komplex. Eine KI hilft nun dabei, zu erkennen, ob in einem Videobeitrag Musik auftaucht oder nicht. Das Tool der Wahl ist Googles Open-Source KI YAMNet.

Ziel des Projekts ist es, Archivinhalte rechtlich transparent zugänglich zu machen. Formaldaten zu den Inhalten werden dabei über eine Schnittstelle in ein Rechtemanagementsystem übertragen. Dort wer-

den sie mit den entsprechenden Rechten versehen und nach der Bearbeitung samt einer „Rechteamtel“ zurück in die Fernsehdatenbank FESAD gespielt.

Der UseCase ist dabei komplexer, als er zuerst scheinen mag. Denn wie Julia Weber darlegt, begegnen uns Musikstücke in Videoinhalten auf viele verschiedene Arten und nicht zuletzt sind die Metadaten in Bezug auf enthaltene Musik selten aussagekräftig. Im Zweifelsfall müssen Beiträge manuell gesichtet werden. Ein enormer Zeitaufwand.

Abhilfe schafft nun das YAMNet von Google TensorFlow. Eine vortrainierte KI, die über 500 Audioklassen erkennen kann. Alexander Wolff gab von hier an einen Einblick in die Arbeit mit YAMNet und erläuterte die Funktionsweise und daraus resultierenden Ergebnisse. Da YAMNet in diesem Fall unterstützend zur Rechtklärung eingesetzt wird, arbeitet das DRA mit einer besonders sensiblen Kalibrierung. Alexander Wolff erklärt, dass es dadurch zwar auch eine gewisse Menge False Positives gibt, es aber wichtiger sei, Beiträge in denen tatsächlich keine Musikstücke auftauchen, verlässlich auszuschließen.

Bei Musikstücken im Hintergrund kommt zudem noch eine weitere KI zum Einsatz: Musik-Streaming Dienst Deezer bietet die KI Spleeter an, mit der sich Sprache und Musik in zwei Audiospuren aufteilen lassen. Ursprünglich für Musik und Gesang gedacht, findet diese KI beim DRA eine kreative neue Anwendung.

## SESSION 2: Newcomer-Forum im vfm – Neues aus den Hochschulen



Keine vfm-Frühjahrstagung kommt ohne die Vorstellung der aktuellen Gewinnerinnen und Gewinner des Marianne-Englert-Preises aus. Die ausgezeichneten Vorträge, die alle samt Abschlussarbeiten im Rahmen der Ausbildung zum wissenschaftlichen Dokumentar an der Hochschule Darmstadt waren, spannten den Bogen zwischen den klassischen archivarisches Aufgaben, Marketing-Strategien für Archivinhalte und agilem Projektmanagement.



Dass haptisches Zeitungsarchiv nicht der Vergangenheit angehört, bewiesen **Dr. Denise Ruisinger** und **Elizabeth Schmitz** in ihrer Präsentation „Totes Papier? Nein! –



Verleihung des Marianne-Englert-Preises 2022 (Foto: Birgit Caroline Grill)

Wie das Papierarchiv der F. A. Z. für die zukünftige Nutzung fit gemacht wird“. Da die finanziellen Mittel für eine Volldigitalisierung fehlen und der physische Bestand eine wertvolle Recherchequelle bleibt, braucht es neue Konzepte für die Organisation des Papierarchivs, die sich an der aktuellen Nutzung und digitalen Arbeitsweisen orientieren. Mit dem Ende 2022 geplanten Umzug des Verlags in eine neue Liegenschaft haben die Autorinnen diese Chance ergriffen und das Projekt zur zentralen Zusammenführung der unterschiedlichen Bestände erfolgreich umgesetzt. Ruisinger und Schmitz befassten sich mit den Fragen der Restauration der archivierten Zeitungen und deren Ordnung nach Pertinenzprinzip. Anhand einer Befragung von Nutzenden entwickelten sie die passende Aufstellung und ein elektronisches Findmittel dazu. Somit lieferten die Autorinnen eine Best-Practice-Anleitung für einen Archivumzug.



Um die schlummernden Archivschatze ging es in dem Vortrag von **Jasmin Sessler** (BR, München) mit dem Titel „Mehr Reichweite für Retro – wie Social Media und Kooperationen Klicks generieren“ . „Ich will, dass die Leute wissen, was wir da haben“, erzählte die begeisterte Autorin vom regional-historischen Archivgut des BR.

Im Rahmen des Projekts „ARD Retro“ entwickelte Sessler Marketingstrategien, um die Reichweite der in der Mediathek präsentierten Archivinhalte zu erhöhen. Dafür analysierte sie, welche in sozialen Netzwerken publizierten Beiträge die meiste Aufmerksamkeit bekommen und die Nutzenden in die Mediathek gelockt haben. Verschiedene Marketingstrategien wie Kooperationen mit Lokalzeitungen, Stadtarchiven sowie Kuration, SEO und On-Site-Optimierung wurden im Projekt entwickelt und evaluiert.



Nach drei Jahren wieder geselliges Beisammensein... (Foto: Birgit Caroline Grill)



**Till Wolff** (ZDF) ging in seiner Projektarbeit der Frage nach, inwiefern agile Methoden für die archivarische Arbeit möglich und sinnvoll sind. Im Fokus standen nutzerorientierte Ansätze wie Design Thinking, Design Sprint und User Centered Design. Mit dem Ziel, die Rechercheplattform SPHINX auf Einsatztauglichkeit im ZDF-Archiv zu bewerten, führte der Autor eine Usability-Studie durch. Als Ergebnis der Projektarbeit ließ sich feststellen, dass alle vorgestellten Methoden für den archivarischen Kontext geeignet sind: Nutzerzentriertes Projektmanagement bringt einen Mehrwert in Form von verbesserter Qualität, schnellerem Entwicklungsprozess und größerer Akzeptanz bei den Nutzenden.

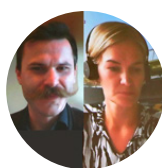
Im Fokus standen nutzerorientierte Ansätze wie Design Thinking, Design Sprint und User Centered Design. Mit dem Ziel, die Rechercheplattform SPHINX auf Einsatztauglichkeit im ZDF-Archiv zu bewerten, führte der Autor eine Usability-Studie durch. Als Ergebnis der Projektarbeit ließ sich feststellen, dass alle vorgestellten Methoden für den archivarischen Kontext geeignet sind: Nutzerzentriertes Projektmanagement bringt einen Mehrwert in Form von verbesserter Qualität, schnellerem Entwicklungsprozess und größerer Akzeptanz bei den Nutzenden.

### SESSION 3: Berufsbilder und Organisation von morgen



Die dritte Session stand traditionell ganz im Zeichen der Reflektierens des dokumentarischen Berufsbildes und der Arbeitsweisen von morgen.

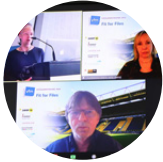
So wurden neben agilem Projektmanagement die Rollen des Dokumentars einerseits als KI-Manager und andererseits als Redakteur diskutiert.



Vor etwa 1,5 Jahren konnte der BR als erste Medienanstalt innerhalb der ARD einen Workflow mit automatisierter Gesichtserkennung mithilfe eines KI-Tools erfolgreich etablieren. Die aus München zugeschaltete, **Stefanie Bonsack** und **Jonas Schreiber** berichteten vom Alltag des KI-Managements, das kontinuierliches Trainieren von Algorithmen, Metadatenauflistung und Datenpflege beinhaltet. In Kooperation mit dem ex-

Die aus München zugeschaltete, **Stefanie Bonsack** und **Jonas Schreiber** berichteten vom Alltag des KI-Managements, das kontinuierliches Trainieren von Algorithmen, Metadatenauflistung und Datenpflege beinhaltet. In Kooperation mit dem ex-

ternen Partner Chainless wurde das Tool DeepVA eingesetzt, das das Training und die Anpassung des automatisierten Prozesses ermöglicht. Die Vortragenden teilten ihre Erfahrungen und Herausforderungen in der Arbeit im Bereich Gesichtserkennung im Medienarchiv mit und schlossen mit der Frage ab, ob das Berufsbild des Dokumentars sich vom Informations- hin zum Datenspezialisten entwickelt.



Nicht nur Daten-Know-how prägt das zukünftige Aufgabenfeld der Dokumentare, sondern auch klassische redaktionelle und kuratorische Tätigkeiten. Ein Beispiel dafür stellt

das erfolgreiche Projekt „ARD Retro“ dar, hinter dem ein Netzwerk aus Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Landesrundfunkanstalten und des Deutschen Rundfunkarchivs steckt. **Christiane Abt** (SWR, Baden-Baden) beginnt den Vortrag unter dem Titel „ARD Retro – Raus aus Magazinen, rein in die Mediathek“ mit einer Vorstellung des Angebots. Als etablierter Bestandteil der Mediathek bietet die Rubrik „ARD Retro“ Video-Beiträge für historisch interessiertes Publikum und Bildungseinrichtungen. Die Inhalte werden vollständig von Archiven ausgewählt, bewertet, kuratiert und in sozialen Netzwerken beworben. **Sara Tazbir** (rbb, Berlin) berichtete vom Entstehungsprozess des Archivcontents am Beispiel von „rbb Retro“: In der engmaschigen digitalen Zusammenarbeit konzipieren, pflegen und promoten fünf Dokumentar:innen historische Beiträge. Die Tätigkeit umfasst neben klassischer dokumentarischer Recherche im Archivbestand auch redaktionelle Aufgaben wie Themenfindung, Serienentwicklung, sowie das Schreiben von Teaser-Texten und SEO-Optimierung. Gestalterische Aspekte wie Bildbearbeitung kommen hinzu. Abschließend wird der technische Workflow ausgeführt, in dem Files in Produktionssysteme ausgeliefert werden. „Das Archiv wird zum Produzenten“, bezeichnete **Klaus Weisenbach** (BR, München) diesen Perspektivwechsel und betonte die Notwendigkeit, Archivcontent seitens der Dokumentar:innen proaktiv zu bewerben und an die Programmverantwortlichen heranzutragen.



Wie es am besten gelingen kann, den verschiedenen Anforderungen und Aufgaben in Medienarchiven gerecht zu werden, schildert **Sebastian Seng** (ZDF), dessen Vortrag sich ganz dem

agilen Projektmanagement widmet. „Persona, Product Owner und Projektprinzipien – auf der Suche nach

der optimalen Projektgestaltung“ lautet der Titel, der für sich selbst spricht. Mit dem Ziel, die hauseigene Rechercheplattform SPHINX zu modernisieren, harmonisieren und nutzerfreundlicher zu machen, wurde ein Projekt gestartet, das ganz mit agilen Methoden realisiert wird. Diese finden Anwendung nach Grundprinzipien wie einer stärkeren Einbeziehung der Nutzenden durch direkte Kommunikation, einer gesunden Fehlerkultur und einer „80:20-Regel“, die keine vollständige Ausarbeitung aller Zwischenschritte vor einer Integration vorsieht. Die Rollen in dem Projekt werden unabhängig von organisatorischen Hierarchien und unterschiedlichen Teams vergeben, wobei die Verantwortung für das Produkt stets im archivarischen Fachbereich liegt. Wichtiger Teil einer solchen Arbeitsorganisation ist der sogenannte „DevOps-Ansatz“, der eine enge Verzahnung von Projektarbeit und Kerngeschäft bedeutet: Nach jeder Produktivnahme einer Systemänderung tauschen sich Entwickler:innen und Nutzer:innen engmaschig über das Zwischenergebnis aus. Auf die Frage, ob ARD und ZDF ihre Archivsysteme perspektivisch zusammenführen könnten, gibt es vorerst keine Antwort, da beide Unternehmen mit der Modernisierung ihrer eigenen Systeme ausgelastet sind.

#### SESSION 4: „Fit for Public, Fit for Use“ Hybrid-Diskussion zur Öffnung von Medienarchiven



Mit dem erfolgreichen Start des Mediathek-Angebots „ARD Retro“ kamen neue Fragen und Herausforderungen auf die Archive der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten zu.

Impulsgeber für die Diskussion war ein Beschwerdebrief von **Dr. Karin Pfeiffer**, Professorin am Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg, welcher sich an den SWR richtete. Frau Dr. Pfeiffer kritisierte ein historisches Video, das einen Auftritt des Ballet National du Sénégal in Baden-Baden aus dem Jahr 1964 zeigte. Grund der Beschwerde war mangelnder Bezug zur regionalen Gegebenheiten in Deutschland – einem Grundprinzip von ARD Retro. Der kurze Clip zeigte stattdessen lediglich einen Ausschnitt der Tanzdarbietung, bei dem weder der Ort noch das Publikum zu erkennen waren. Ohne jegliche kritische Einordnung war in dem Beitrag ein Sprecher zu hören, dessen Kommentar rassistische Stereotype der europäischen Gesellschaft der damaligen Zeit bediente.

Frau Dr. Pfeiffer stellte diese Bedenken auf dem Podium vor. **Frank Adam** (SWR, Baden-Baden) rea-



gierte damals auf die Programmbeschwerde und veranlasste die Löschung des Beitrags aus der Mediathek. Nach Dortmund zugeschaltet, diskutierte er den Vorfall zusammen mit **Gábor Paál** (SWR2 Archivradio, Baden-Baden) und **Cécile Vilas** (Memoriav, Bern), die ebenfalls als Podiumsgäste aus der Ferne teilnahmen. Moderiert wurde die Debatte von **Jörg Wehling** (Deutschlandradio, Köln).



In den eineinhalb Stunden entstand eine lebhafte Diskussion über den Umgang mit historischen Inhalten und deren angemessene Kontextualisierung bei einer Publikation. Dass die Zensur in diesem Fall der falsche Weg sei, stieß auf breite Zustimmung. Die Teilnehmer:innen plädierten mehrheitlich für eine zeitgemäße wissenschaftliche Einordnung des historischen Materials. Denn wie Frau Dr. Pfeiffer betonte, böten die Archivalschätze einen spannenden Einblick in die Soziologie der damaligen Zeit.

## SESSION 5: Sportdokumentation



Am dritten und letzten Tag drehte sich zunächst alles um den Sport. Genauer gesagt um die Sportdokumentation. „Das darf im Deutschen Fußballmuseum natürlich nicht fehlen“, wie Moderator **Christoph Forster** (Sportcast, Köln) treffend bemerkte.



Ob nun vor Ort oder am Bildschirm, dass Dortmund unweigerlich mit dem Ballspielverein Borussia 09 e. V. Dortmund, besser bekannt als BVB, verbunden ist, dürfte auch den fußballmuffeligsten Teilnehmer:innen im Laufe der vorherigen Tage klargeworden sein. Das Epizentrum der Dortmunder Fußballverbundenheit ist das Borusseum. „Ein Vereinsmuseum, das nicht nur dokumentiert, sondern auch Identifikation schafft und Traditionen pflegt“, so der Untertitel des Vortrags von Museumsleiterin **Sarah Hartwich**. Das schnelllebige Fußballgeschäft, in dem ein Spiel auf das nächste folgt und der Publikumsliebbling von heute bereits morgen in Vergessenheit geraten ist, bringe für das Museumswesen einen stetigen Druck nach Aktualisierbarkeit mit sich. Im Kern seien die ausgestellten Exponate aber immer nur Mittel zum Zweck: „Kaum etwas verbindet die Menschen so sehr, wie der Fußball“.

Deshalb gehe es vor allem darum, Emotionen zu erzeugen, so Hartwich weiter. Erinnerungen wecken, Geschichten und Anekdoten aufleben lassen - nur so könne der Großvater noch seine Liebe zum Verein an seine Enkelin weitergeben. Als Vereinsmuseum sei das Borusseum in besonderer Weise auf die Unterstützung der Fans angewiesen. Um diese Zusammenarbeit auszubauen und zu systematisieren, seien bereits neue Formate wie zum Beispiel ein Sammlerstammtisch etabliert worden. Da die Fans einen Großteil der Exponate als Schenkungen oder Leihgaben beisteuern, sei die Bandbreite der eingereichten Stücke sehr groß und reiche vom Begegnungsschal eines Auswärtsspiels über Lametta vom Pokalfinale bis hin zur Speisekarte des Spieltags. Das letztere durchaus archivierungswürdig ist, zeigte sich bei einem der BVB-Traditionsabende, ein Format, das ehemalige Spieler und Fans zusammenbringt. 2016 wurden in solch einem Rahmen die „Helden von Glasgow“ geehrt. 50 Jahre zuvor hatten sie mit dem BVB als erste deutsche Vereinsmannschaft einen internationalen Titel geholt - den Europapokal der Pokalsieger. Dank der original Speisekarte aus dem Borusseum konnte dasselbe Essen wie am Spieltag serviert werden. „Nein, keine Currywurst“, demenzierte Hartwich prophylaktisch klischeehafte Unterstellungen aus dem Publikum mit einem Augenzwinkern. „Es gab Spargel.“



Geografisch hätte der Sprung zum folgenden Vortrag kaum größer sein können. Lag das Borusseum quasi in Sichtweite des Tagungsorts, entführte **Yvonne Steinmann** (Schweizer Radio und Fernsehen SRF) die Teilnehmer:innen ins knapp 8000 Kilometer entfernte Peking. Ihr Praxisbericht vom Live-Logging und der Sportdokumentation des SRF rund um die Olympischen Spiele in Beijing 2022 lieferte spannende Einblicke in den Maschinenraum der Sportberichterstattung bei Großereignissen.

Vorbereitung sei bekanntlich die halbe Miete, so Steinmann, deshalb begann diese im SRF schon Monate vor der Eröffnungsfeier: „Dienste wurden geplant, ein Archivierungskonzept erstellt und kontrollierte Listen der Athletinnen und Athleten angelegt.“ Während der Spiele beschrieb das Logging-Team live rund um die Uhr mit einem eigens hierfür konzipierten Tool die gesendeten Bilder. Über die hier gesetzten Marker war das Material dann sofort für die Kolleg:innen aus der Sportdokumen-

tation in der Archivdatenbank recherchierbar. Da die Teams nicht in Peking vor Ort waren, sondern von Zürich aus arbeiteten, stellte die Zeitverschiebung eine zusätzliche Herausforderung dar, der mit einem Schichtsystem begegnet wurde. Kommuniziert wurde über MS-Teams und diverse Whiteboards. Entscheidend für eine reibungslose Zusammenarbeit mit der Redaktion seien vor allem die Arbeitsplätze im Zentrum des Newsrooms und die damit verbundenen kurzen Wege gewesen. Hierüber konnten Rechercheaufträge auch mündlich übermittelt und Ideen gemeinsam erarbeitet werden. So zum Beispiel ein Best-of falsch ausgesprochener Schweizer Namen bei der Siegerehrung für Social Media – sehr unterhaltsam. Gleichzeitig wurde der Redaktion in den täglichen „Logging-Perlen“ proaktiv spektakuläres Material angeboten, wie zum Beispiel „Snowboarderin Sara Pancochova nutzt ihr Snowboard als Gitarre.“ Für die Schweiz sei es laut Steinmann eine sehr erfolgreiche Olympiade mit vielen Medaillen gewesen „und auch SRF-Sport hat eine sehr erfreuliche Bilanz gezogen“. Na dann können die nächsten Großereignisse ja kommen.



Dass man sich mit akribischer Recherche und Verifikation von Daten im Sportjournalismus nicht nur Freunde macht, zeigte **Christoph Huber** auf unterhaltsame Weise in

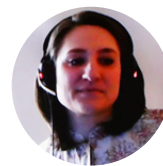
seinem Vortrag „Skandal! Man sollte alle entlassen.“ Huber leitet Datenredaktion und -dokumentation beim kicker, der wohl renommiertesten deutschen Sportpublikation. Auch wenn vor allem digitale Publikationen immer schnellere Rechercheergebnisse verlangten, appellierte Huber an die Sorgfaltspflicht der eigenen Zunft. Die Messlatte legte er dabei ziemlich hoch. So versuchten er und seine Kolleg:innen im Arbeitsalltag dem Anspruch gerecht zu werden: „Erst wenn es der kicker schreibt, dann stimmt es wirklich.“ Was das eigene Rollenbild betrifft, sieht Huber sich und seine Abteilung ganz klar als Dienstleister der Redaktionen. Das Aufgabenportfolio umfasst dabei die klassische Textrecherche: „Was hat der kicker zum legendären WM Finale England vs. BRD in Wembley 1966 geschrieben?“. Ebenso wie das Anbieten eigener datenbasierter Themenvorschläge, z.B. der 2000ste Bundesligaspieltag. Aber auch direkte Datenanfragen durch die Redaktion, die mal konkreter, „Wie viele Kopfballtore hat Anthony Modeste in der vergangenen Saison erzielt?“, und mal weniger konkret ausfallen: „Ich hätte gerne ein

paar Daten zu Marco Reus.“ Recherchiert wird dann in der hauseigenen Datenbank, die hunderttausende Spielerdaten und Millionen Spielereignisse wie Tore, Zweikämpfe, Wechsel etc. umfasst. Zusätzlich stehen noch handschriftliche Aufzeichnungen aus der Frühzeit der Sportdokumentation des kicker zur Verfügung. Alle Daten, die an die Redaktion geliefert werden, unterliegen dem Vier-Augen-Prinzip. „Wir sind ein bisschen wie Schiedsrichter, wir fallen nur dann auf, wenn wir einen Fehler gemacht haben“, zitiert Huber einen Kollegen. Mangelnde Wertschätzung empfinde er deshalb nicht, und dass man auch als Datenredakteur (gewollt oder ungewollt) ins Rampenlicht geraten kann, zeigt Huber am titelgebenden „Skandal“. Der Rekordtorschütze der zweiten Bundesliga, Dieter Schatzschneider, wird in vielen Medien mit 154 erzielten Treffern geführt. Die handschriftlichen Aufzeichnungen des kicker-Archivs belegen hingegen, dass Schatzschneider 1979 ein Tor nachträglich aberkannt und in ein Eigentor umgewandelt wurde. Gestützt werden diese Daten durch die Torjägerlisten aus dem betreffenden Zeitraum. Als auch die Deutsche Fußballliga (DFL) die Zahlen des kicker übernimmt, fordert Schatzschneider in der Bild-Zeitung die Entlassung aller Beteiligten. „Gut, dass mein Arbeitgeber nicht auf Schatzschneider gehört hat, denn sonst stünde ich heute nicht hier“, schließt Huber seinen Vortrag sichtlich amüsiert.

## SESSION 6: User im Fokus

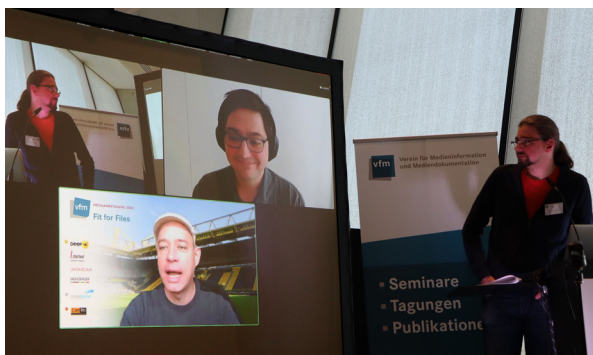


Die letzte Session der Tagung fand unter dem Titel „User im Fokus“ statt. Michael Vielhaber vom Österreichischen Rundfunk (ORF) führte dabei humorvoll durch die Vortragsreihe. So warnte er vor den finsternen Machenschaften der Medienarchivare und ihren Metadatenchemtrails, die uns hinter's Licht führen.



Nach der auflockernden Einführung eröffnete Maria Fuchs vom Bayerischen Rundfunk die Session mit ihrem Remote-Vortrag „Unterstützung für Redakteur:innen und Community Manager:innen mit Hilfe der zentralen Informationssammlung FactFox“.

FactFox ist ein Tool zum kollaborativen Wissensmanagement mit dem Ziel, wiederkehrende Fragen mit verifizierten Fakten beantworten zu können. In Zeiten von Fake News und globalen Krisen sind Fak-



Referent Kurt Jansson (Pult) im Gespräch mit Mitreferent Alexander Thiel (HH) und Moderator Michael Vielhaber (Wien) (Foto: Birgit Caroline Grill)

ten ein wertvolles Gut geworden. Für diesen Anwendungsfall wurde FactFox im Zuge eines Hackathons entwickelt. Konkret handelt es sich bei FactFox um eine Browsererweiterung. In der Benutzeroberfläche kann mit Keywords gezielt nach Fakten gesucht werden. Bei den Einträgen in der Wissensdatenbank handelt es sich um knappe, sachlich formulierte Antworten zu konkreten Fragestellungen. Fakteneinträge werden nach dem Vier-Augen-Prinzip verifiziert und mit Quellennachweisen versehen. Thematisch verwandte Fakten sind ebenfalls verlinkt.

Ziel bei der Erarbeitung des Workflows war, dass die Abteilungen Pressedokumentation & Pressespiegel und Recherche & Sonderprojekte die Redaktionen und Communitymanager bei ihrem Austausch mit dem Publikum unterstützen können. Denn im Arbeitsalltag fehlt oft die Zeit zur Recherche und Verifizierung von Fakten. Das Ergebnis ist ein Workflow, der die Qualität der Fakteneinträge durch Belege und Gegenprüfungen gewährleistet.

Zuletzt gab Maria Fuchs einen Ausblick auf die weitere Entwicklung des FactFox, unter anderem mit Potenzial für die Anwendung in weiteren Kontexten (z.B. Ukraine Krieg), intensiverer Zusammenarbeit mit anderen Rundfunkanstalten oder der Integration von KI-Technologien.



Auch im folgenden Vortrag stand das Thema Fact Checking im Vordergrund und auch hier fand der FactFox Anwendung. Henrike Reintjes vom Rundfunk Berlin Brandenburg und Marie-Claire Schneider vom Südwestrundfunk präsentierten hier ihr Projekt „More for less: Kollaboratives Fact Checking zur Bundestagswahl“.

Die Idee zum Projekt entstand im Zuge der Bundestagswahl 2021. Da die Wahl ganz Deutschland betraf, entstand der Wunsch, die anstehende Arbeit

unter den Rundfunkanstalten zu verteilen. Daraus ergab sich letztendlich eine Kooperation zwischen dem SWR, RBB, BR und der Deutschen Welle. Das Projekt beschränkte sich auf die Parteien, die eine realistische Chance auf den Einzug in den Bundestag hatten, sowie einen ausgewählten Korpus an Themenfeldern u.a. Klima, Wohnen, Mobilität. Innerhalb dieser Vorgaben sollten Aussagen der Parteien auf ihre Korrektheit geprüft werden. Zuerst für die Wahlprogramme und dann für den Koalitionsvertrag. Während es auf menschlicher Seite viel Elan gab, gestaltete sich die technische Umsetzung ob der verschiedenen Gegebenheiten und Rechtesituationen in den jeweiligen Anstalten schwierig.

Erkenntnisse aus dem Prozess bezogen sich vor allen Dingen auf die Organisation des gesammelten Wissens, aber auch auf den Umfang des Projekts. In der anschließenden Fragerunde war das Key Takeaway, dass die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Anstalten Raum für Verbesserungen bietet.



Den Abschluss für diese Session und damit auch der diesjährigen Tagung machten **Kurt Jansson** und **Alexander Thiel** vom Spiegel mit ihrem Vortrag „Agile Entwicklung

eines nutzerzentrierten Pressearchivs“. Anlass dafür war ein Redesign der Benutzeroberfläche der Spiegel Recherchesoftware Digas. Dabei wurde agil vorgegangen, eine Herangehensweise, die auch im Rahmen der Tagung bereits mehrfach thematisiert wurde.

Wie Alexander Thiel beschreibt, wurde im Reflektionsprozess ersichtlich, dass der Spiegel seinen Umgang mit der Instandhaltung der Software ändern musste. Es gab zu viele Ideen und zu wenig Kanäle, diese zu kommunizieren oder umzusetzen. Oft fand im Entwicklungsprozess keine weitere Kommunikation den letztendlichen Nutzern statt. Es folgte der Griff zur bewährten Scrum-Methode, um enger mit den Nutzern in Kontakt zu stehen und ein besseres Ergebnis zu erzielen.

Der Spiegel entwickelte dazu eine eigene Interpretation des klassischen Scrum-Prozesses mit mehreren Product Ownern. Ein Sakrileg mag man meinen, doch der Spiegel gibt eine positive Rückmeldung. Der große Vorteil agiler Methoden ist die intensive Kommunikation aller Beteiligten. Dadurch werden Produkte nicht zu lange „in die falsche Richtung entwickelt“. Sich ändernde Vorgaben oder neue Wünsche an das Produkt werden frühzeitig

erkannt und kommuniziert. Das Ergebnis: Mehr Zufriedenheit und weniger verlorene Zeit.

Die Ergebnisse des Prozesses sind beeindruckend: Suchanfragen werden innerhalb von Millisekunden verarbeitet und das bei einem Bestand von fast 170 Millionen Dokumenten. Ein Austausch der vorherigen Datenbanktechnologie brachte Kostenersparnisse im sechsstelligen Bereich. Zu guter Letzt wurde der Zugang für externe Nutzer vereinfacht und der Datenschutz verbessert.

Kurt Jansson führt weiter aus, dass die neue Benutzeroberfläche zudem viele Features bietet, die zuvor nicht möglich oder sehr aufwändig gewesen wären, wie z.B. eine responsive Oberfläche, teilbare URLs, Übersetzungen auf Knopfdruck und mehr. Die abschließende Fragerunde zeigte reges Interesse im Chat und im Publikum vor Ort. Verständlich, bei diesem Ergebnis.

### Unterm Strich

„Mein Ziel war es, inspirierende Themen zu besprechen, Diskussionen auszulösen und vor allem Interaktion – auch hybrid – zu ermöglichen. Ich glaube, wir haben das ganz gut gemacht“ bilanzierte die vfm-Vorsitzende **Vanessa Sautter** die vergangenen drei Tage. Das muss die berühmte Schweizer Bescheidenheit sein, denn es war wirklich eine hybride Tagung, die es in spielerischer, ja fast selbstverständlicher Weise geschafft hat, die analoge Welt vor Ort mit der digitalen Welt an den Bildschirmen zu verknüpfen. Und das unter Einbeziehung technischer Hilfsmittel, die als solche kaum bemerkbar waren – Marshall McLuhans „Extensions of Man“ lassen grüßen. Als sehr hilfreich erwies sich dabei auch, dass Moderator Sven Latzel selbst nur remote zugeschaltet war und dabei eine sehr gutes Gespür für die Einbeziehung aller Teilnehmer:innen an den Tag legte.

Jeder der knapp zwanzig Beiträge war auf beachtenswert hohem Niveau, gut präsentiert und hatte einen klaren Fokus auf das Mediendokumentarische. Alle Sessions waren in sich stimmig und boten ausreichend Raum für Fragen und Diskussionen – gerade letzteres kommt bei derartigen Veranstaltungen ja leider häufig zu kurz, obwohl genau das den eigentlichen Mehrwert bietet. Das gelingt aber nur, wenn sich das Publikum entsprechend beteiligt. Und auch in dieser Hinsicht war die hybride Tagung großartig: Egal ob Wortmeldung im Saal, Zuschaltung über Zoom, oder Kommentar im Chat – alle Formen der Partizipationsmöglichkeiten wurden dankend angenommen.



Die neue Vorsitzende, Vanessa Sautter bei den Schlussworten zur gelungenen Hybridtagung (Foto: Birgit Caroline Grill)

Das heimliche Highlight war wie immer das Rahmenprogramm. Egal ob beim Skywalk, der Führung durch das Schalthaus 101 oder natürlich dem Gesellschaftsabend: es wurde gefachsimpelt, genetworkt und selbstverständlich auch viel gelacht. Die Stimmung war ausgelassen und man spürte die allgemeine Freude am Beisammensein. Zwei Jahre Pandemie haben offensichtlich doch ein paar Spuren hinterlassen.

Zu erwähnen seien hier außerdem die Sponsoren, die wieder ihren Platz auf der vfm-Bühne gefunden haben. Ohne Moos nix los heißt es so schön. Tatsächlich zeigten die Präsentationen von The Chainless (DeepVA) aus Freiburg, DataScan aus Königstein, dem Munzinger-Archiv aus Ravensburg und startext aus Bonn auf interessante und unterhaltsame Weise, was auf dem Markt zur Zeit möglich ist – und auch passiert. Echter Mehrwert statt leidigem Werbeblock.

Am besten ist der vfm unseres Erachtens immer dann, wenn Neuland betreten wird. Das gilt für die Form, letztes Jahr die erste rein digitale Tagung, dieses Jahr hybrid, vor allem aber für den Inhalt. Es wird immer dann spannend, innovativ und progressiv, wenn der Blick von außen zugelassen wird. Nur so können eigene Standpunkte hinterfragt, die eigene Perspektive verschoben und scheinbare Gegebenheiten auf den Prüfstand gestellt werden. Wie belebend so ein Impuls von außen sein kann, zeigte sich in der Hybrid-Diskussion zur Öffnung von Medienarchiven. Es wäre schön, wenn solche Momente bei der nächsten Tagung nicht auf die obligatorische Diskussionsrunde beschränkt blieben, sondern auch in den einzelnen Sessions hin und wieder aufblitzen würden.

Ein allerletztes Fazit: Was das Hybride betrifft, so war in diesem Fall das Ganze eben doch mehr als die Summe seiner Teile. ■■■